

ohne eigentliche Aussagekraft. Will man in ihnen wirklich den Ausdruck eines zeitlichen Abstandes angedeutet sehen, so können sie sich auf Ereignisse beziehen, die ebenso Monate wie auch einige Jahre oder gar ein Jahrhundert zurückliegen. Im vorliegenden Fall treten die beiden Formulierungen im achten Kapitel auf, in welchem der Autor sowohl von den Mönchen und Jungfrauen erzählt, die in den gallischen Provinzen „zu seiner [Waldeberts] Zeit“ (629-670) immer zahlreicher wurden, als auch von den Klöstern, die erbaut wurden, wo es „vor jener Zeit“ nur wenige gegeben hatte. Dies bezieht sich also nicht unbedingt nur auf Ereignisse, die sich erst im letzten Jahrzehnt vor 670 abgespielt haben müssen; der Autor schildert vielmehr einen Prozeß, der ein halbes Jahrhundert zuvor im Jahre 629 begonnen hatte, als Waldebert die Nachfolge als Abt von Luxeuil antrat. Wenn der Autor der *Vita Sadalbergae* in diesen Fall also wirklich eine größere zeitliche Distanz zu den geschilderten Ereignissen hätte deutlich machen wollen, so könnte er dies mit einer gewissen Berechtigung so auch bereits um 680 niedergeschrieben haben und keineswegs erst in der Karolingerzeit. Auch die Tatsache, daß karolingische Autoren oft behauptet haben, Klöster seien in Gallien selten gewesen, bevor ihre Förderer kamen und das Mönchtum wiederaufleben ließen – so von Krusch als Stütze für seinen zeitlichen Ansatz des Werkes in die Karolingerzeit angeführt³⁰ – ist nicht unbedingt lediglich ein karolingischer Topos. Ähnliches findet sich bereits in Jonas' *Vita Columbani*, also in einer zentralen Quelle der *Vita Sadalbergae*, wo behauptet wird, das Christentum in Gallien sei erloschen gewesen, bevor Columban und seine Anhänger ins Land kamen, um mit ihrer disziplinierten mönchischen Lebensführung die Religion wiederzubeleben³¹.

30) Vgl. KRUSCH, *Vita Sadalbergae* (wie Anm. 3) S. 42. Krusch zitierte als Beispiele die *Vita Eligii* und die *Vita Desiderii*, zwei andere Leben über merowingische Persönlichkeiten, die er ebenfalls für Werke karolingischer Autoren hielt.

31) *Vita Columbani* (wie Anm. 21) I 5-6 (S. 161 ff.) und I 10 (S. 169 f.). Die Existenz dieses Topos in den *Vitae* des Eligius und Desiderius (siehe oben Anm. 30) ist kaum auf die hagiographischen Bräuche der karolingischen Ära zurückzuführen. Die *Vita Eligii* ist erhalten in einer karolingischen Rezension, die weite Teile der ursprünglichen, merowingischen Version übernahm, die zwischen 673 und 675 von Audoin, Bischof von Rouen (641-684) und Schüler Columbans, verfaßt wurde; vgl. WOOD, *Forgery* (wie Anm. 2) S. 372; FOURACRE/GERBERDING, *Late Merovingian France* (wie Anm. 2) S. 76; sowie WATTENBACH/LEVISON, *Deutschlands Geschichtsquellen 1* (wie Anm. 12) S. 128. Zu Audoin vgl. FOURACRE/GERBERDING, *Late Merovingian France* (wie Anm. 2) S. 133-152. Der Autor der *Vita Desiderii* macht von der *Vita Eligii* freien Gebrauch (und ver-